# *Gefährdungen junger Kinder*

## *Herausforderungen an Frühe Hilfen*

Jörg Maywald, Cottbus, 21.8.2013

# *Übersicht*

- *Familie – Wandlungen und Dilemmata*
- *Was Kinder und Eltern brauchen*
- *Risiken und Ressourcen*
- *Frühe Hilfen maßgeschneidert*

# *Übersicht*

- *Familie – Wandlungen und Dilemmata*
- *Was Kinder und Eltern brauchen*
- *Risiken und Ressourcen*
- *Frühe Hilfen maßgeschneidert*

# *Familien: Dilemmata*

- Rückgang der Kinderzahl – Zunahme des Erwartungsdrucks an Kinder („perfektes Kind“)
- Verwirklichung im Beruf – Engagement in der Erziehung
- Zunahme von Trennungen – Aufladung der Bindung an Kinder
- Wachstum von Aufklärung und Hilfe – Steigerung der Hilflosigkeit
- Verunsicherung über Bildungsinhalte – Bedeutung von Schlüsselkompetenzen
- Orientierung an Kinderrechten – Verrechtlichung der Kindheit
- Zurückdrängen kindlicher Schonräume – Verlängerung der Kindheitsphase

# *Vielfalt der Formen*

- Zweieltern- und Einelternfamilien
- Scheidungs- und Stieffamilien
- Fortsetzungs- und Patchworkfamilien
- Pflege- und Adoptivfamilien
- Monolokal- und Multilokalfamilien
- Heteroparentale und homoparentale (Regenbogen-)Familie
- Monokulturelle und bikulturelle Familien

# *Leistungen von Familien*

- Familie bietet Heimat
  (D.W. Winnicott: „Home is where we start from“)
- Familie fördert Entwicklung
  (gewachsene Bindungen)
- Familie vermittelt Werte
  (u. a. Empathie, Solidarität, Konfliktfähigkeit)
- Familie bildet Humanvermögen
  (Erziehung und Bildung)

# *Übersicht*

- *Familie – Wandlungen und Dilemmata*
  - *Was Kinder und Eltern brauchen*
- *Risiken und Ressourcen*
- *Frühe Hilfen maßgeschneidert*

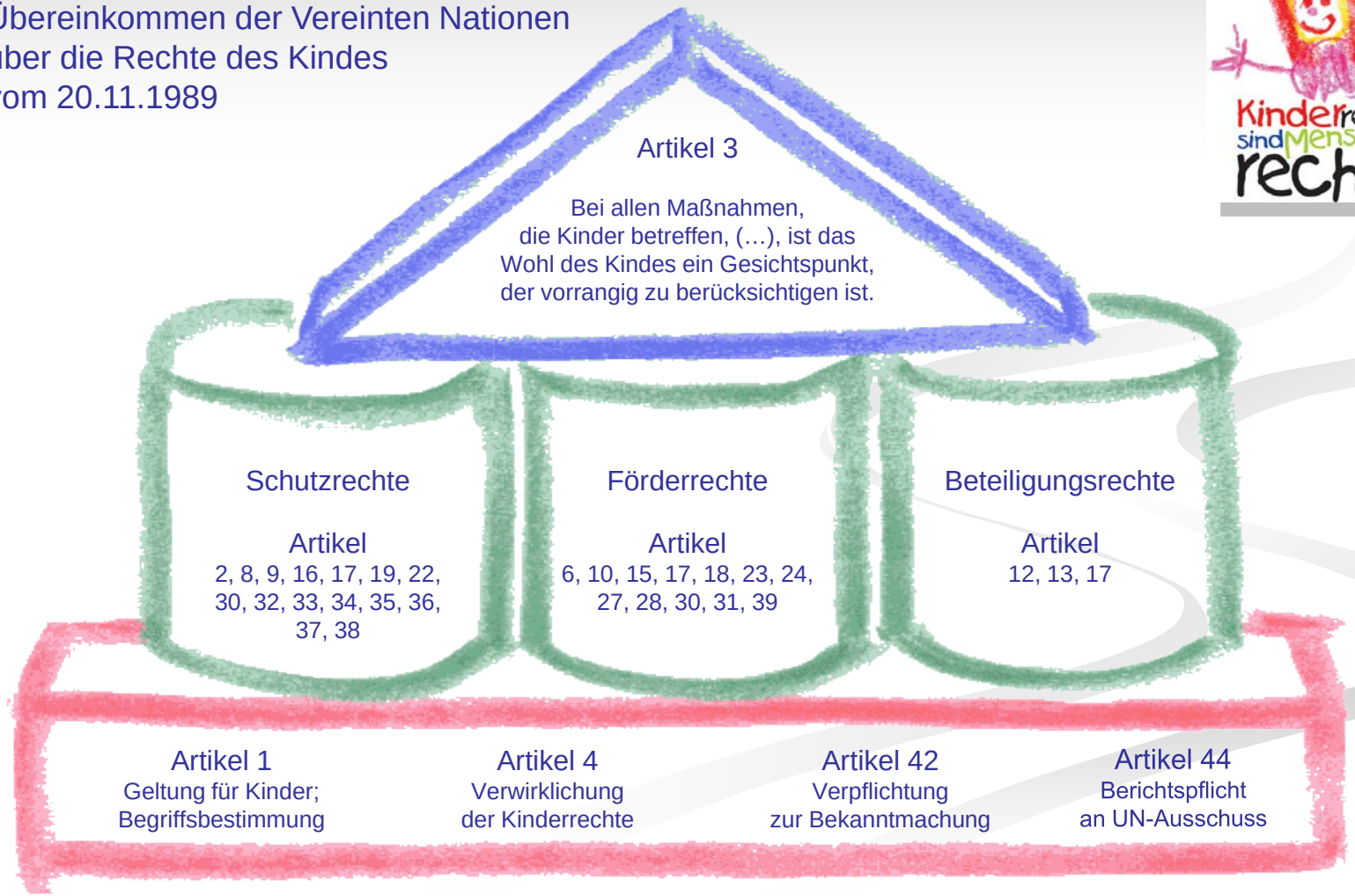
# *Grundbedürfnisse von Kindern*

- Das Bedürfnis nach beständigen liebevollen Beziehungen
- Das Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation
- Das Bedürfnis nach Erfahrungen, die auf individuelle Unterschiede zugeschnitten sind
- Das Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen
- Das Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen
- Das Bedürfnis nach stabilen, unterstützenden Gemeinschaften und kultureller Kontinuität
- Das Bedürfnis nach einer sicheren Zukunft für die Menschheit

T. Berry Brazelton und Stanley I. Greenspan 2002

# *Das Gebäude der Kinderrechte*

Übereinkommen der Vereinten Nationen
über die Rechte des Kindes
vom 20.11.1989



# *Vorrang des Kindeswohls*

Bei allen Maßnahmen, die Kinder betreffen,

gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.

UN-Kinderrechtskonvention Artikel 3, Absatz 1

# *Kindeswohl: Arbeitsdefinition*

## Wohl des Kindes

(best interests of the child)

Ein am Wohl des Kindes ausgerichtetes Handeln ist dasjenige, welches die an den Grundbedürfnissen und Grundrechten von Kindern orientierte jeweils günstigste Handlungsalternative wählt.

# *Eltern: Beratungs- und Hilfebedarf*

Eltern heute haben vielfältigen Bildungs-, Beratungs-, Vernetzungs- und Unterstützungsbedarf: oft themenübergreifend und quer zu den Ressorts, immer wieder eine Balance suchend zwischen Selbstverwirklichung und Partnerschaft, Familie und Beruf, Arbeit und Freizeit, u. a. zu den Themen:

- Bindung und Trennung
- Entwicklung und Förderung
- Erziehung, Bildung und Betreuung
- (körperliche, seelische und geistige) Gesundheit
- Partnerschaft und Sexualität
- Administration und Recht
- Migration, Religiosität und Werteerziehung
- Reisen und gesellschaftliches Leben
- Hobbys und Freizeit

# *Übersicht*

- *Familie – Wandlungen und Dilemmata*
- *Was Kinder und Eltern brauchen*
  - *Risiken und Ressourcen*
- *Frühe Hilfen maßgeschneidert*

# *Ergebnisse der Resilienzforschung*

## Familiäre Risikofaktoren

- Soziale Benachteiligung
- elterliche Erkrankungen
- Vernachlässigung, Misshandlung, Missbrauch

## Umweltfaktoren

- Umzüge, Schulwechsel
- Fremdunterbringung

## Individuelle Risikofaktoren

- Alter, Geschlecht
- genetische Belastungen
- prä-/peri-/postnatale Komplikationen

## Familiäre Schutzfaktoren

- stabile elterliche Beziehung
- autoritativer Erziehungsstil
- positives Familienklima

## Soziale Schutzfaktoren

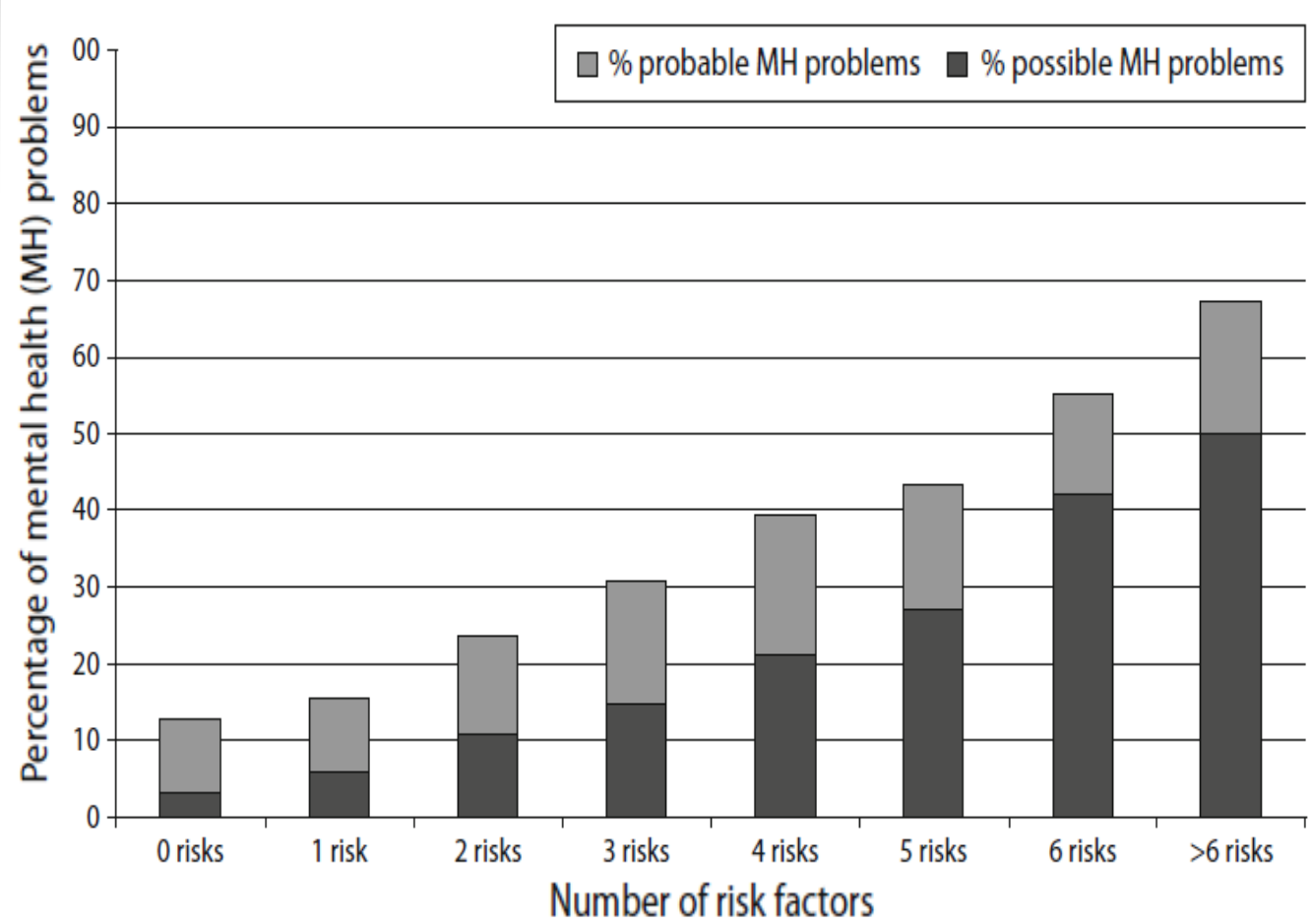
- stabile außerfamiliäre Beziehungen
- stabile Schulsituation

## Individuelle Schutzfaktoren

- Selbstkonzept, Gesundheit
- Temperament, Resilienz
- Intelligenz, Wissen

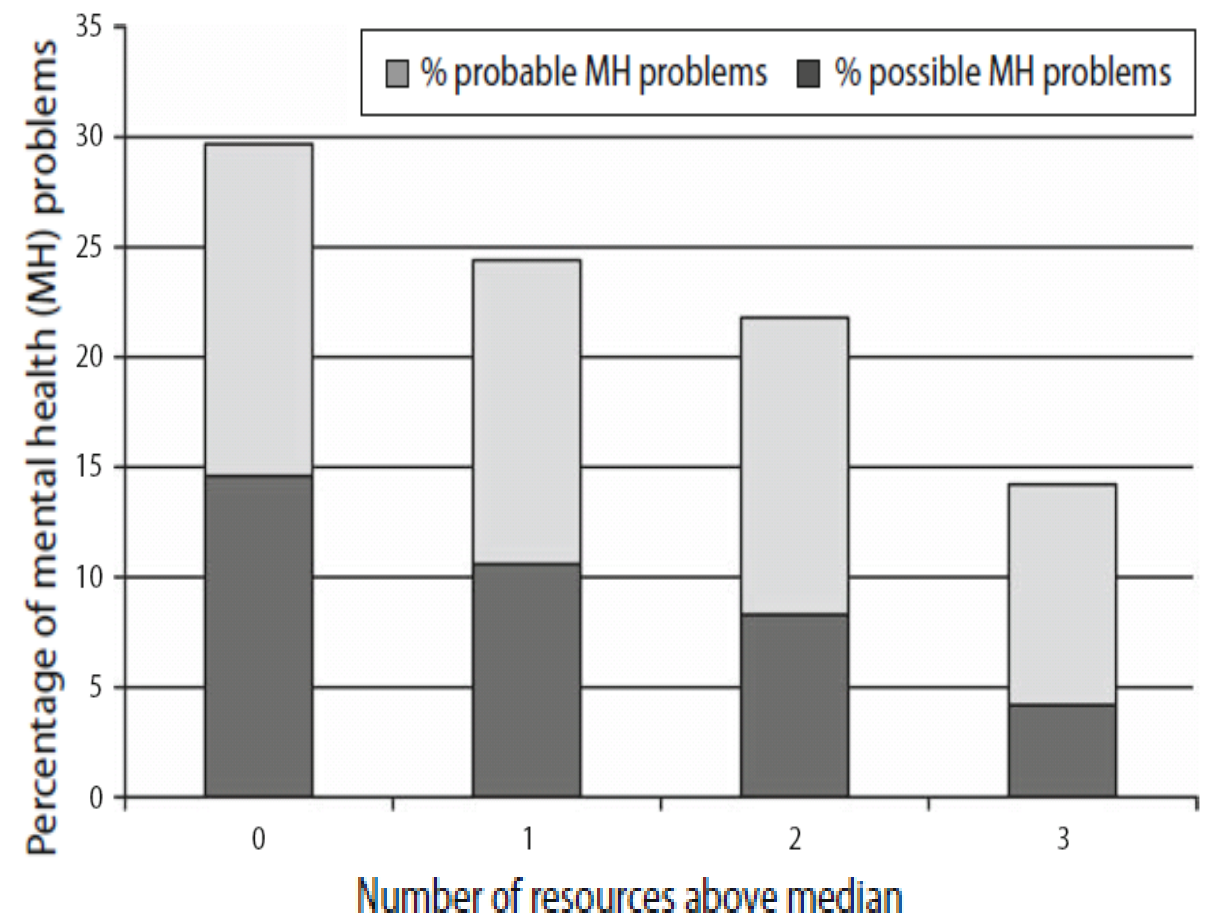
***Ute Thyen 2010***

# Kumulative Wirkung von Risikofaktoren




*Wille et al. (2008) Eur. Child Adolesc. Psychiatry 17(Suppl1):133–147*

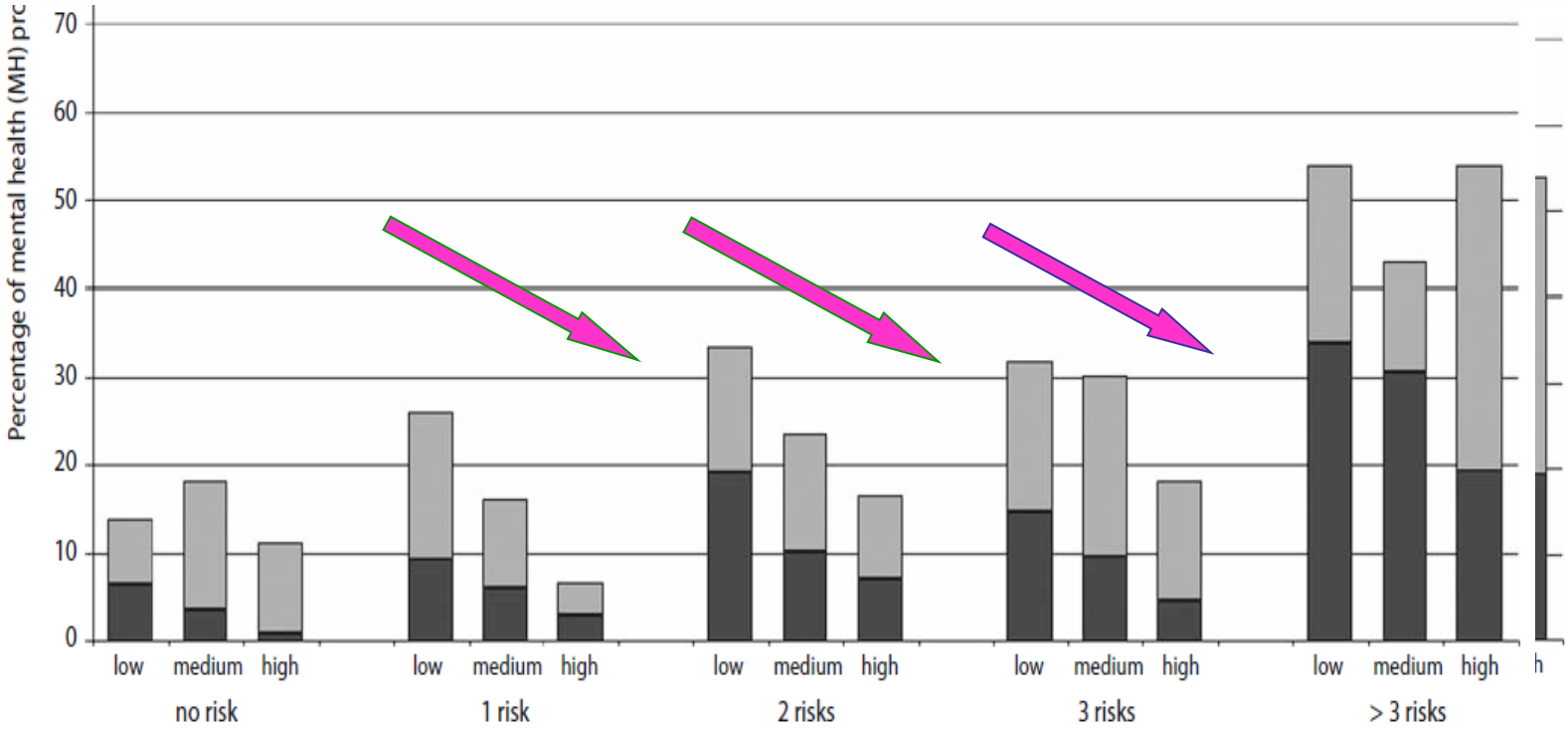
# *Kumulative Wirkung von Schutzfaktoren*




*Wille et al. (2008) Eur. Child Adolesc. Psychiatry 17(Suppl1):133–147*

# Interaktion Risiken und Ressourcen

Vor allem bei Vorliegen von ein und zwei Risikofaktoren
geht die Verfügbarkeit von Ressourcen mit weniger Auffälligkeiten einher.
In diese Niedrig-Risikogruppe fallen 48 Prozent der Kinder und Jugendlichen.




*Wille et al. (2008) Eur. Child Adolesc. Psychiatry 17(Suppl1):133–147*

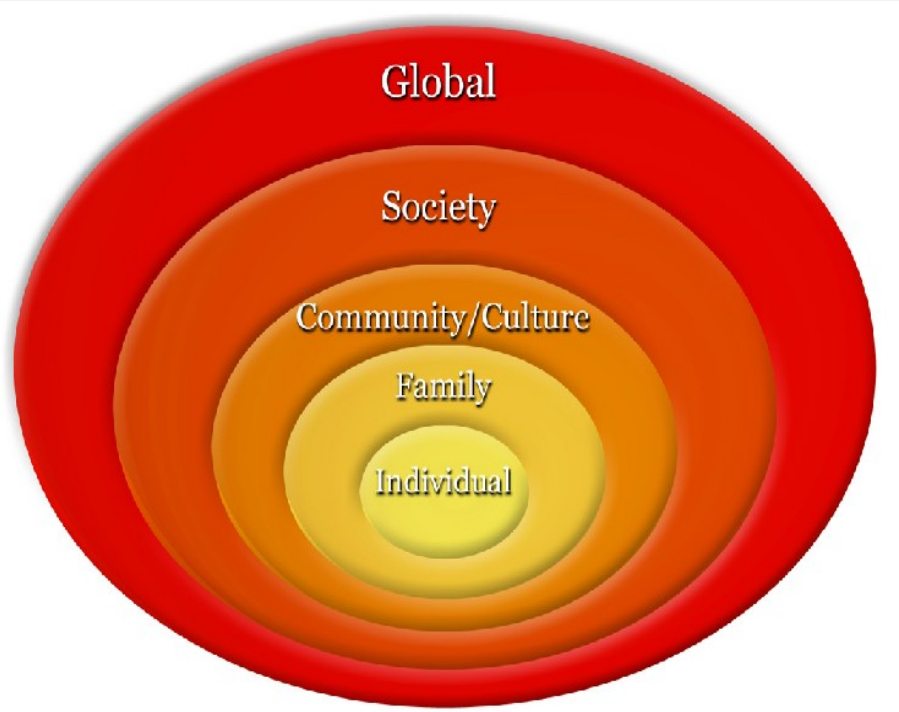
# *Übersicht*

- *Familie – Wandlungen und Dilemmata*
- *Was Kinder und Eltern brauchen*
- *Risiken und Ressourcen*
  - *Frühe Hilfen maßgeschneidert*

# *Verhalten und Verhältnisse*

Individuum
Verhaltensänderung
cave: wegen des Präventionsparadoxes zum Teil Verstärkung der Ungleichheit zwischen Gruppen

Lebenswelt
Verhältnisprävention
Veränderung von Faktoren jenseits individueller Kontrolle



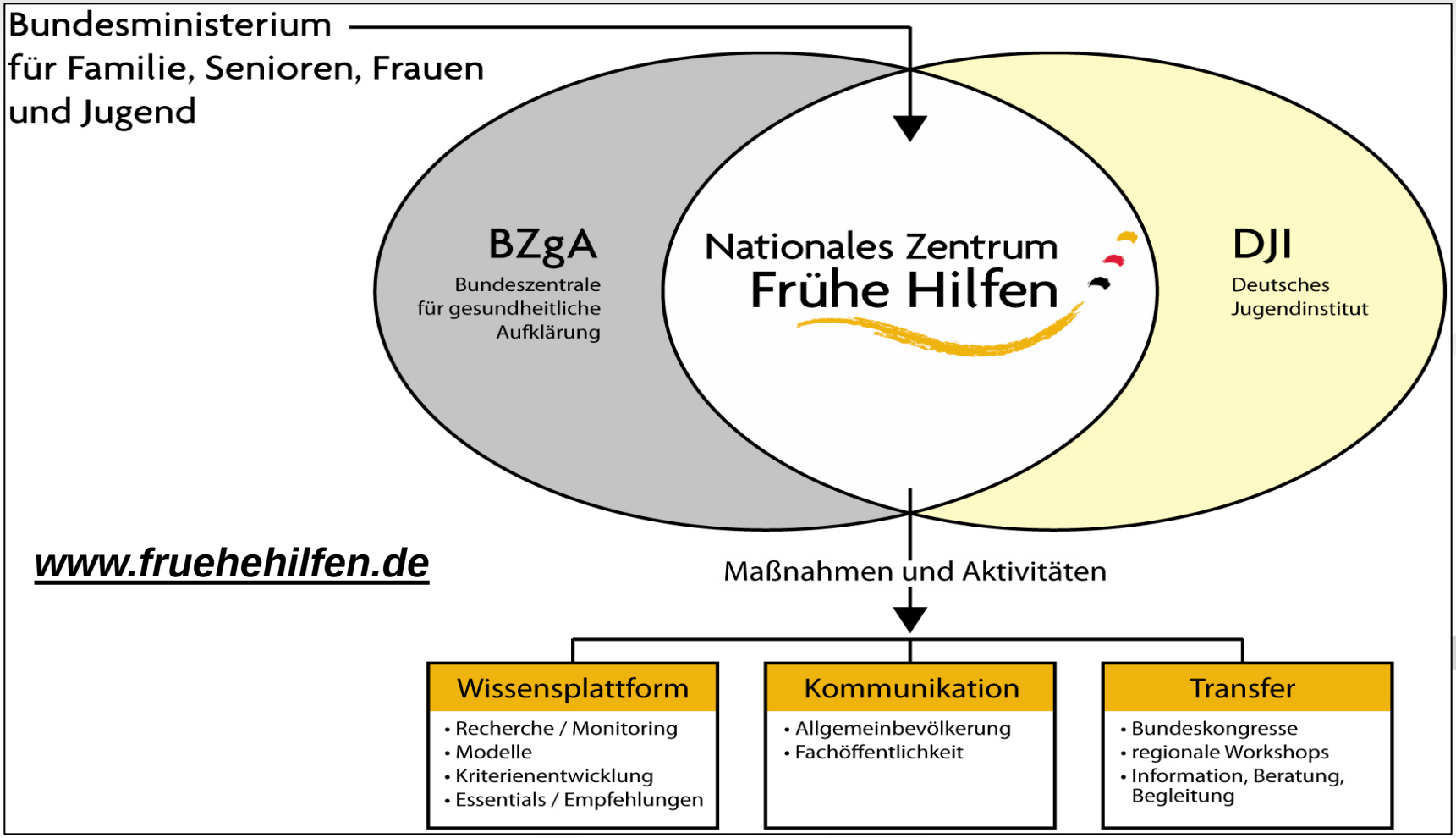

*Bronfenbrenner 1979/1995*

# *Frühe Hilfen: Definition*

*„Frühe Hilfen bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der Null- bis Dreijährigen.“*

- *Ziel: gesundes Aufwachsen von Kindern (Entfaltung der Entwicklungspotentiale, soziale Teilhabe)*
- *Unterstützungssystem für alle (angehenden) Eltern durch alltagspraktische und soziale Unterstützung: Ressourcen stärken, Wissen vermitteln, Zugangswege zu Hilfe öffnen*
- *Besonderer Fokus auf Familien mit besonderen Belastungen*
- *Kinderschutzaspekt mit sekundär-präventiven / intervenierenden Maßnahmen und Kooperationsabsprachen*

# Nationales Zentrum Frühe Hilfen



# *Ansatzpunkte Früher Hilfen*

**Gesundheits-wesen**
**Fünftes Sozialgesetzbuch**
**SGB V (§24, §26)**

**Kinder- und Jugendhilfe**
**Achtes Sozialgesetzbuch**
**SGB VIII**

**Frühe Hilfen**

**Schwanger-schaftsberatung**
**Schwangerschaftskonfliktgesetz**
**SchKG**

**Frühförderung**
**Neuntes Sozialgesetzbuch**
**SGB IX (§30, §56)**

# *Frühe Hilfen: Bausteine*

- Begrüßungspakete bzw. Hausbesuche für alle Eltern nach der Geburt ihres Kindes (Informationen über Angebote Früher Hilfen)
- Einsatz von Familienhebammen und Einführung eines Baby-Notruf-Systems
- Steigerung der Teilnahmequoten an den Früherkennungsuntersuchungen
- Bildungsangebote an alle Eltern u. a. zu Themen der Kommunikation mit ihrem Kind
- Förderung von Selbsthilfegruppen und anderer Formen nachbarschaftlicher Unterstützung
- Stärkung sozialer und emotionaler Kompetenzen in früher Tagesbetreuung (Kitas, Tagespflegestellen)
- Integration von Hilfen (Kitas, Tagespflegestellen, Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser)

# *Empfehlungen zur Netzwerkarbeit*

- Netzwerke bedürfen Zeit und Geduld,
  einer kontinuierlichen Zusammenarbeit
- Netzwerke brauchen ein Konzept mit Zielen:
  allen Beteiligten sollte Struktur und Ziele bekannt sein
- Regelmäßige Kontakte zwischen den Netzwerkpartnern,
  Schaffen von Kooperationswissen
- Lokale entsprechend qualifizierte Koordinator(inn)en
  und Qualitätsmanagement sind wichtig
- Strukturelle Absicherung der Kooperation insbesondere
  bei Zusammenarbeit mit dem Gesundheitswesen

# *Frühe Hilfen: Reichweite und Grenzen*

- Frühe Hilfen sind wirksam.
  (besonders bei Familien mit mittlerem Belastungsniveau)
- Frühe Hilfen können spätere Hilfen nicht ersetzen.
  (in manchen Fällen wird durch Frühe Hilfen ein intensiver Hilfebedarf erst erkennbar)
- Für die Akzeptanz Früher Hilfen ist die Abgrenzung zum intervenierenden Kinderschutz unverzichtbar.